

Darstellende Künstler haben, wenn sie nicht zu den absolut herausragenden Interpreten ihrer Epoche gehören, in der Regel keinen sehr ausdauernden Nachruhm zu gewärtigen. Sie leben vom Applaus, und wenn sie die Bühne verlassen, ist der Rest bald Schweigen. Das galt umso mehr vor Erfindung der Ton- und Bildaufzeichnung. In seinen 1942 erschienenen Jugenderinnerungen erwähnt der berühmte Theater- und Filmschauspieler Eduard v. Winterstein (1871–1961) einen »außerordentlich guten« Kollegen, den er als 18-jähriger Debütant in Gera persönlich erleben durfte und der »zu den unverdient Vergessenen« gehöre: den schlesischen Vollblutschauspieler Theodor Lobe. War Lobe, dessen Geburtstag sich am 8. März zum 175. Male jährt, damals fast vergessen – wohl nicht zuletzt auch wegen seiner jüdischen

## Von Ratibor nach Radebeul



## Erinnerung an Theodor Lobe

pold Dessauer (1810–1874), der unter seinem Künstlernamen Ludwig Dessoir als erster jüdischer Schauspieler die großen Berliner Bühnen eroberte. Lobe eiferte diesem Vorbild nach. Nach kleinen Rollen in der Provinz kam er 1851 an das Krollische Theater in Berlin, spielte in Leipzig und Hamburg und feierte 1856 in Berlin als Faust in Eduard Jacobsons Posse »Faust und Gretchen« einen Publikums-erfolg. Aufs komische Fach festgelegt, gehörte er ab 1858 zum Ensemble des deutschen Hoftheaters in St. Petersburg und

wurde von hier aus 1866 als Direktor ans Breslauer Stadttheater verpflichtet. In Breslau, wo unter seiner Ägide 1867 die Dirigentenkarriere des jungen Ernst Schuch begann, gründete er zusätzlich noch ein eigenes, das nach ihm benannte Lobe-Theater, das sich zu einer über Schlesien hinaus angesehenen Sprechbühne entwickeln und später zur wichtigen Station für berühmte Mimen wie Heinz Rühmann, Carola Neher oder Rudolf Platte werden sollte.

Lobe selbst war da allerdings längst weitergezogen. Von Geldsorgen geplagt, folgte er 1871 einem Ruf des Dramatikers Heinrich Laube an das neu gegründete Wiener Stadttheater, wo er zum großen Charakterdarsteller reifte und das er zeitweilig auch leitete. Als Mephisto, Nathan oder Rudolf II. in der Uraufführung von Franz Grillparzers »Bruderzwist in Habsburg« (1872) wurde er zum gefeierten Star der Wiener Bühne. 1880 wechselte Lobe ans Stadttheater Frankfurt am Main und von dort 1887 an das Hamburger Thalia-Theater; daneben unternahm er Gastspielreisen durch ganz Deutschland, Österreich und die Schweiz und brillierte vielerorts in Paraderollen der klassischen Literatur, als Richard III., Shylock, Marinelli, Philipp II., Jago, Mephistopheles oder König Lear. Eduard v. Winterstein erlebte ihn als Pedro Crespo in Calderons »Richter von Zalamea« und war von der uneitlen Natürlichkeit und Werktreue seines Spiels tief beeindruckt. Auch dem Naturalismus stand Lobe aufgeschlossen gegenüber; so verkörperte er in der spektakulären Eröffnungsinzenierung der Berliner »Freien Bühne« 1889 den Tischler Engstrand in Henrik Ibsens Drama »Gespenster« und schrieb damit ein Stück moderne Theatergeschichte. Lobes letzte Karrierestation war von 1892 bis 1897 das Dresdner Hoftheater, wo er zuletzt die Oberregie inne hatte und als begnadeter Schauspiellehrer noch lange im Gedächtnis blieb.

Vielleicht waren es ja die Besuche im Landhaus seines alten Freundes Ernst v. Schuch, mittlerweile Generalmusikdirektor in Dresden, die Lobe vom Reiz der Löbnitz überzeugten. Das Adressbuch von 1897 weist ihn schon als Besitzer der kleinen Villa Nordstraße 4 in Niederlöbnitz aus. Hier starb Theodor Lobe am 31. März 1905. Das lorbeer geschmückte bronzene Porträtrelief für Lobes Grabstein schuf sein Landsmann, der mehrfach ausgezeichnete Berliner Denkmalplastiker Prof. Johannes Boese (1856–1917).

Frank Andert



Grabstein von Theodor Lobe (1833–1905) auf dem Friedhof von Kötzschenbroda, Foto: Frank Andert

Herkunft – so ist er es heute ganz. In Radebeul gibt es aber durchaus Grund, an ihn zu erinnern, denn Lobe, der zu den bedeutendsten deutschen Charakterdarstellern der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte, verbrachte die letzten Lebensjahre in Niederlöbnitz, und sein Grabmal befindet sich noch heute auf dem Kötzschaenbrodaer Hauptfriedhof. Theodor Eduard Lobe wurde 1833 im oberschlesischen Ratibor (heute poln. Racibórz) mit Theaterblut in den Adern geboren. Sein Vater Karl war Prinzipal einer reisenden Schauspielertruppe, seine Mutter Jeanette, selbst Aktrice, die ältere Schwester des berühmten Shakespeare-Darstellers Leo-